

ANGELSPORT

Fliegenfischer-WM '88 in Tasmanien im November

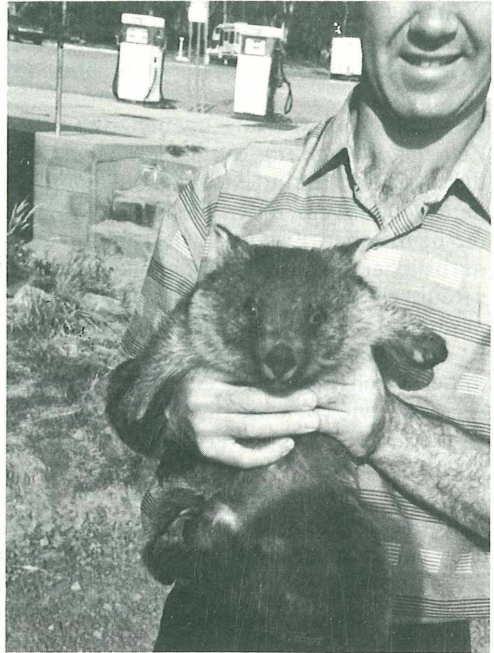
Salmonidenfischen in den Antipoden Australien und Tasmanien

Nach 30stündigem Flug landet der Jumbo in Sydney oder in Melbourne, unter ihm liegt das endlose, trockene Innere dieses »glühenden Kontinents« – der gar nicht so glüht, wie manche oft annehmen – wenn man vom Inneren des australischen Kontinents absieht. Australien feiert heuer sein offizielles 200-Jahr-Jubiläum und viele Aktivitäten, Feiern, Festivals etc. finden das ganze Jahr '88 statt (1788 – 1988).

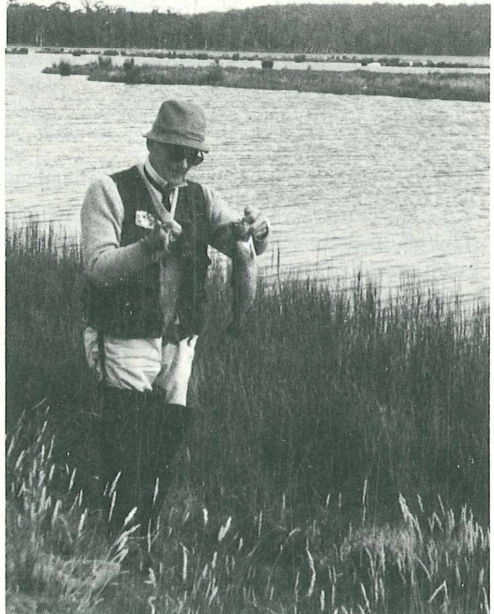
Für den Sportfischer am allerinteressantesten ist die Weltmeisterschaft der Fliegenfischer in Tasmanien. Dort, im zentralen Hochplateau dieser wunderschönen Insel, im Gebiet der »3000 Seen«, wird im November dieser schöne Wettbewerb ausgetragen. Die Veranstalter in der Hauptstadt Tasmanniens, Hobart, haben einen schottischen Whiskykonzern als Hauptsponsor gewinnen können. (Wer dabei sein will, kann sich unter der Tel.-Nr. 0 66 2 / 22 77 63 [abends], oder in der Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft in Scharfling informieren.)

Nun zum Salmonidenfischen in Australien

Ende des 19. Jhs. wurden die ersten wilden Bachforellen (Brown Trout) aus England nach Tasmanien gebracht. Es war dies unter damaligen Umständen eine recht aufwendige und abenteuerliche Sache. Die Schiffe brauchten Monate, um ihr Ziel – aus Europa kommend – zu erreichen. Um der Fischbrut genug Sauerstoff und kaltes Wasser auf der Reise zu geben, wurden von den Engländern Unmengen von Eis mitgeführt. Dieses Eis wurde laufend in die Fischbehälter nachgefüllt, um die Fischchen bei Laune und Leben zu halten. In Tasmanien und New South Wales angekommen, entwickelten sich die Bachforellen gut, erschlossen sogleich die ganze Insel und wanderten wild in die meisten Flüsse und Seen der Gegend ein. Sie vermehrten sich zu grandiosen Exemplaren – die es nicht einmal in Schottland oder England gab. Tasmanien ist heute die einzige Gegend der Welt, die Wildforellen in einem sehr großen Ausmaß besitzt.



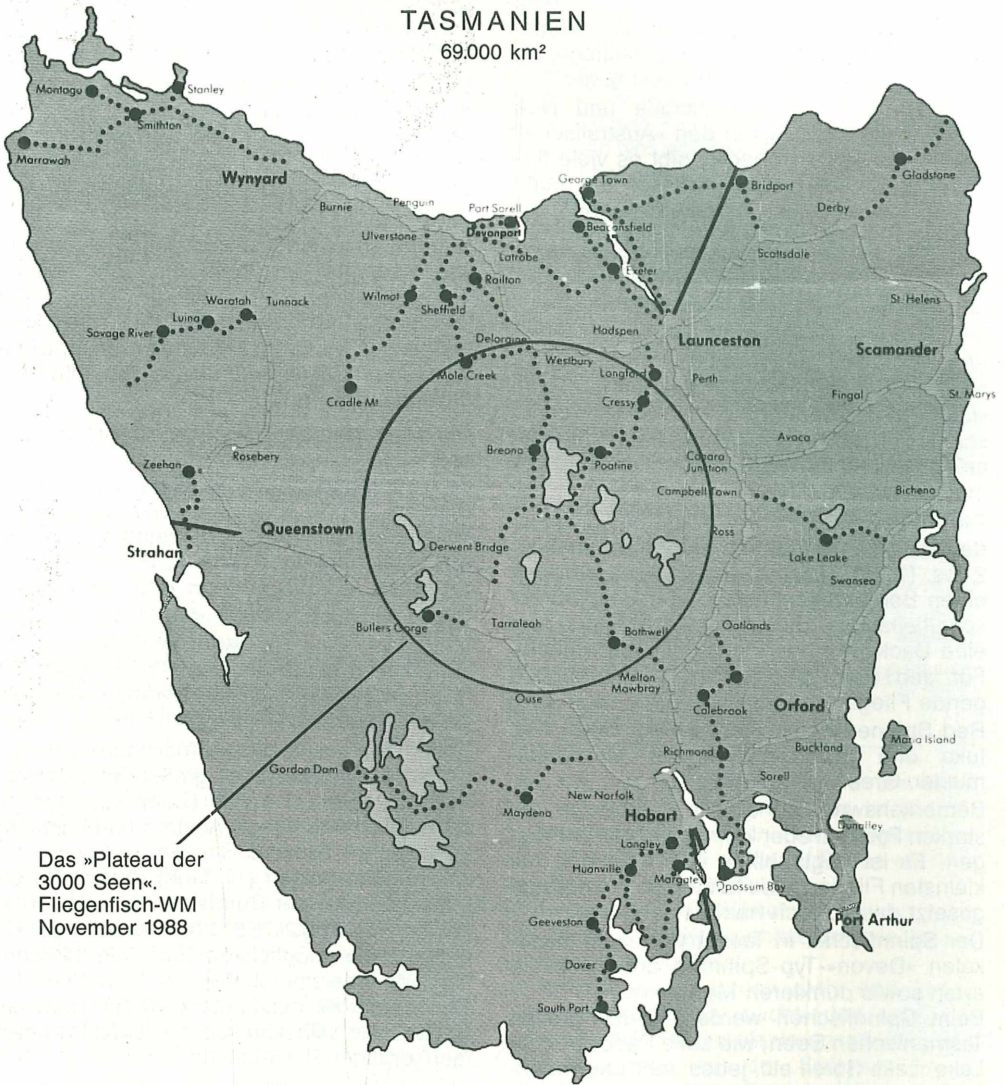
Ein Wombat-Weibchen, von der Straße aufgelesen und jetzt Liebling im Angler-Hotel Great Lake, Tasmanien.



Penstock Lagune, Tasmanien

TASMANIEN

69.000 km²



Das »Plateau der 3000 Seen«,
Fliegenfisch-WM
November 1988

Schon bald wurden auch Regenbogenforellen aus Kalifornien eingeführt, diese jedoch konnten sich gegen die bereits »heimischen« Bachforellen nicht dominierend durchsetzen und sind auf einige Gewässer beschränkt. Dem nordamerikanischen Bachsaibling ging es ebenso.

Später wurden dann Quinnet-Lachse und Atlantische Lachse eingeführt, die sich in den Bundesstaaten Victoria und New South Wales in einigen größeren Seen und Flüssen

halten und auch vor der australischen Ostküste zu erbeuten sind. Diese jedoch sind für den Sportfischer schwer erreichbar und in ihren Wanderungen unsterk.

In der Nähe der Bundeshauptstadt Canberra gibt es einen sehr großen und legendären Forellensee, den Lake Eucombene – ein hervorragendes Gewässer mit guten, starken Fischen (Bach- und Regenbogenforellen). Jeder, der dort in der Nähe ist, sollte unbedingt diesen wunderschönen See ausprobieren.

ren – erlaubt sind alle Köder – Naturköder sind kleine Frösche und Maulwurfsgrillen – am sportlichsten aber ist die Kunstfliege, die dort einen hervorragenden Sport bietet.

In den Bundesstaaten Victoria und New South Wales, speziell in den »Australischen Alpen« (bis 2300 m hoch), gibt es viele fließende und stehende Gewässer mit mehr oder minder gutem Forellenbestand. Die Fischlizenz kostet ein paar Dollar und fällt nicht ins Gewicht. Man erhält sie in jedem Sportgeschäft. Persönlich würde ich jedoch jedem Interessierten raten, in das urige Tasmanien zu fliegen und es dort auf die großartigen Bachforellen mit der Fliege zu probieren. Im Hochland werden die flachen Seen »Lagunes« genannt. Die Fliegenfischer pirschen sich mit der Fliege und Polaroidbrillen an die Fische heran. Das nennt man in Tasmanien »Polaroiding«.

Die Fische haben meist einen hervorragenden Konditionsfaktor und wiegen selten unter 2 lbs. (1 kg). Die meisten Gewässer haben einen Bachforellenbestand von 2-kg-Durchschnittsfischen. Selbstredend, daß man hier eine Backline beim Fliegenfischen braucht. Für den Fliegenenthusiasten kommen folgende Fliegen in Frage:

Red Spinner, Black Spinner, alle Duns, Matuka und grundsätzlich alle Maifliegenmuster, Greenwens Glory.

Bemerkenswert ist, daß in Tasmanien die starken Forellen eher kleine Fliegen bevorzugen. Es ist unglaublich, was man dort mit kleinsten Fliegen alles fangen kann – vorausgesetzt das Vorfach hält!

Der Spinnfischer in Tasmanien fischt mit lokalen »Devon«-Typ-Spinnern und Flatfischarten sowie dunkleren Mepps etc.

Beim Spinnfischen werden in den großen Tasmanischen Seen, wie Lake Pedder, Great Lake, Lake Sorell etc. jedes Jahr ungewöhnlich viele »Monster«-Bachforellen gefangen (10-kg-Kategorie).

Ein anderes Kapitel in Tasmanien sind die anadromen Meerforellen, die in starken Exemplaren im September/Oktober und November die in das Meer mündenden Flüsse hinaufsteigen. Diese Forellen folgen den sogenannten »Whitebait«-Fischen, die ihre Hauptnahrung darstellen und die sie in den Flüssen unheimlich gierig bejagen. Diese Meerforellen landen oft deshalb unfreiwillig an Land, weil sie ihre Beutefische mit einer enormen Rasanz buchstäblich bis ans Land verfolgen. Viele dieser meergängigen Bachforellen wiegen bis zu 5 kg.

Die beste Saison in Tasmanien ist zwischen November und Februar – also dann, wenn bei uns der strengste Winter ist.

Die Temperaturschwankungen auf der Insel, die etwa die Größe der Schweiz hat, sind groß; man kann im Laufe weniger Stunden von 0 bis +30° C alles haben. »Zwiebelschalen«-System bei der Kleidung ist von Vorteil.

Tasmanien ist eines der letzten Wild- und Urwaldreservate der Welt und sehr seltene Tiere, wie der »Tasmanische Teufel«, der Wombat, 3 Känguruh-Arten, etc., bevölkern die Insel in Mengen. Leider werden im Überlandverkehr viele Tiere überfahren, tote Känguruhs auf Schritt und Tritt!

Die Versorgung auf der Insel ist ausgezeichnet, viele Sandwich-Bars gibt es auch auf dem Land und die Drinks sind billig (ein Glas Bier ca. öS 10,-, ein doppelter Whisky öS 15,-); Steaks sind ein Geheimtip, sie sind ausgezeichnet und kosten, z. B. das T-Bone-Steak ca. öS 60,-, schon fertig zubereitet! Eine Spezialität sind »Känguruh-Patties«, Laiberl aus Känguruh-Fleisch – sie schmecken übrigens ausgezeichnet (ca. öS 40,-). Die Angler-Hotels bereiten überdies selbstgefangene Fische gratis zu!

Sollten Sie den Winter einmal dazu benutzen wollen, in Australien den großen Bachforellen nachzustellen, sich den Hafen von Sydney anzusehen und billigst Austern und Hummer zu speisen, so wird Sie dieser Spaß rund öS 39.000,- kosten (14 Tage). Auskünfte erhalten Sie von der Bundesanstalt oder unter der Tel.-Nr. 0 66 2-75 97 23 oder 22 77 63. Es besteht die Möglichkeit, bei den Fliegenfisch-Weltmeisterschaften in Tasmanien im November '88 mitzumachen oder auch als Beobachter selbst zu fischen etc., alles unter fachkundiger Reiseleitung.

Sir Robert Baden-Powell, der Vater der Pfadfinderbewegung, ist nur einer der Prominenten, die in Tasmanien den Bachforellen nachstellten.

Tasmanien hat mit 69.000 km² etwa die Größe der Schweiz und befindet sich südlich des australischen Kontinents. Es hat 600.000 Einwohner, die sich von der Apfelzucht und der Fischerei sowie der Landwirtschaft ernähren. In Tasmanien gibt es außerdem einen sehr langsamwüchsigen Koniferenbaum, dessen Holz als einziges auf der Welt salzwasserfest ist und sich daher bestens zum Bau von schönen Schiffen eignet. Der Preis ist entsprechend!

Neues Fischereimanagement am Fuschlsee

Ambitioniertes Programm soll den überfischten See wieder attraktiv machen – Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft wird bei der Forcierung der Seeforelle, des Seesaiblings und der Coregonen wissenschaftlich assistieren.

In den vergangenen Jahren hat vor allem die Sportfischerei auf dem Fuschlsee drastisch abgenommen. Saiblinge und Seeforellen, auch große Maränen sind zur Seltenheit geworden. Kein Wunder, denn der See ist nach Angaben gewöhnlich gut unterrichteter Kreise kommerziell mit Nylonnetzen sehr geringer Maschenweite befischt worden. So was hält kein See auf die Dauer aus, ein kleiner See wie der Fuschlsee schon gar nicht. In Kärnten hat man diese Dinge schon längst erfaßt, und man führt die dortigen herrlichen Seen (Weißen-, Faaker See etc.) uneingeschränkt der Sportfischerei zu. Die hohe Umwegrentabilität der Sportfischerei hat sich dort schon herumgesprochen! Ganze Familien übernachten über Wochen und konsumieren auch entsprechend viel! Außerdem gehört die Sportfischerei zu den Sportarten, die auch bei Regen praktiziert werden können – für alpine Verhältnisse sehr wichtig! **Das neue Fischereimanagement auf dem Fuschlsee wird von Gerhard Langmaier aus Murau geführt.** Fischermeister Langmaier legte seine Prüfung und Schulung an der Bayerischen Landesanstalt am Starnberger See ab. Sein Vater war als Fischereiverantwortlicher der Fürstl. Schwarzenbergischen Besitze maßgeblich an der Wiedereinbürgerung der Huchen in die Mur etc. verantwortlich. Er hat sich um die Nachzucht des »Salmo hucho« allergrößte Verdienste erworben!

Die Fischerei des Fuschlsees liegt also nun in bester Hand und wird durch Assistenz von der Scharflinger Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft mit wissenschaftlichem Beistand vor allem den Seesaibling- und Seeforellenbestand systematisch heben.

Die Männer um Dr. Jagsch im Bundesinstitut bemühen sich zur Zeit, gute Seeforellenbestände ausfindig zu machen, diese weiterzuziehen und damit dem in der letzten Zeit um sich greifenden Sortenwildwuchs in unseren Gewässern entgegenzutreten. Von diesem Programm könnte auch der Fuschlsee in der

Folge profitieren. In Scharfling denkt man an Seeforellenmaterial des Grundseestammes etc. Auch der Fuschlsee hat das Potential zu einem hervorragenden Salmoniden- und damit auch Sportfischersee. Viel Umwegrentabilität könnte damit der dortigen Region erschlossen werden. Das neue Fischereimanagement hat versprochen, sportfischerfreundlich zu handeln und den Fischbestand wieder auf sehr gutes Niveau zu bringen. Einige Daten über den Fuschlsee: Meereshöhe 660 m, max. Tiefe 70 m, 2,7 km² Fläche. Fischarten: Aale (z. Teil sehr groß), Aalrutten, Maränen, Saiblinge, Aitel, Barsche, vereinzelt Bach-, See- und Regenbogenforellen, Rotaugen, Lauben, Schleien, Hechte. Genaue Auskunft: Fischermeister Gerhard Langmaier, Fischerei des Schlosses Fuschl/See, A-5322 Hof bei Salzburg. *HOT*

H. J. Ramacher

Spinnfischen unter »Zuhilfenahme« der biologischen Besonderheiten bei Fischen

Man kennt es. Ein gewohntes Bild: Der Mann steht am Ufer des Fischwassers, ist konzentriert in seinem Vorgehen. Unentwegt schleudert er seinen Köder hinaus. Sei es ein Blinker, Spinner oder Wobbler.

Ein typischer Spinnfischer.

Spinnfischen heißt Suchfischen wie gleichsam Imitationsfischen.

»Suchfischen«, weil man aktiv den Standplatz eines Fisches »sucht« und möglichst nahe den Kunstköder plazieren möchte. »Imitationsfischen«, weil der Spinner, Blinker oder Wobbler immer eine lebendige – meist angeschlagene und verletzte – Beute darstellt.

Spinner oder Blinker rotieren oder taumeln im Wasser, dadurch lösen sie Druckwellen aus.

Jene kann der Schuppenträger mit einem besonderen »System« empfangen. Fische jagen nämlich nicht nur mit den Augen, sie setzen auch ihre Seitenlinien ein, mit denen sie Schwingungen und Strömungen im Wasser genau registrieren können.

Jeder versierte Angler weiß, daß er sich am Fischwasser äußerst vorsichtig bewegen muß, möchte er gute Beute machen. Aus Er-

fahrung bleibt er immer möglichst weit vom Gewässerrand ab und bewegt sich in Ufernähe nur gebückt und Deckungen ausnutzend.

Auch vermeidet er laute Geräusche, denn alle Fische, im besonderen aber die Weißfische, verfügen über ein gutes Gehörssystem.

Und er tritt sanft auf (nicht umsonst lautet das Gedicht eines englischen Anglerenthusiasten ... »tritt sanft am Bord des Ufers auf ...«).

Denn jede Erschütterung im Boden wird übertragen, und vom Fisch unter Zuhilfenahme der Seitenlinien aufgenommen.

Nehmen wir folgend die Seitenlinien einmal näher in Augenschein:

Das Seitenlinienorgan ist der Sitz des Fern-tastsinnes. In der gesamten Fauna findet man dieses Organ nur bei Fischen und einigen Amphibien (Molche und Frösche). Die Seitenlinien sind mit empfindlichen Nerven ausgestattet, welche die Reize der Druckwellen zum Gehirn des Fisches weiterleiten. Sie stellen somit den 6. Sinn in der Fischwelt dar. Das Seitenlinienorgan ist besonders gut bei Schwarm- und Raubfischen ausgebildet. Es ermöglicht den Fischen, ihre Beute auch im trüben Wasser ausfindig zu machen sowie bei diffusen Lichtverhältnissen (Dämmerung, Nacht). Wie anders wäre es auch zu erklären, daß der Huchen auch im Dämmern mit Kunstködern, etwa dem Huchenzopf, zu überlisten ist? Daß gerade diese Tagspanne seine beißaktivste Zeit darstellt?

Rein nachtaktive Fische, wie Quappen, oder Grundfische, wie Barben, verlassen sich mehr auf den Tastsinn ihrer »Barteln« als auf die Seitenlinien. Das Gros der Fische aber ist extrem abhängig von diesem System.

Die Fische vermögen mit Hilfe des Seitenlinienorgans so zu schwimmen, daß sie nirgends anstoßen. Und diese imaginären »Seitenlinien« sollte sich gerade der eingeleichtete Spinnfischer zunutze machen. Denn darauf läuft beim Spinn- und Blinkerfischen alles hinaus.

In der anglerischen Praxis heißt dies, daß man möglichst Spinner oder Blinker verwenden sollte, die im Wasser »spielen«, sprich reichlich Druckwellen erzeugen. Oft ist dies viel wichtiger als die optische Erscheinung des Kunstköders.

Der Angler sollte darauf achten, daß das Blatt des Spinners gut läuft und gleich bei der ersten Kurbelumdrehung, beim leisesten Zug, »startet«.

Kleine Wellen und Vertiefungen im Blatt verstärken noch den Reiz auf den Fisch ...

Dem Bastler unter den Sportfischern bietet sich somit hier ein interessantes Betätigungsfeld: er kann selber Spinner herstellen und sie so »fängig« wie möglich machen. Und dies alles dank dem einzigartigen Natursystem: den Seitenlinien!



Neue Bücher

Reinhaltung der Tiroler Gewässer. Die Hochgebirgsseen Tirols aus fischereilicher Sicht.

Teil I, Bestandsaufnahme 1980 – 1985. Im Auftrag des Amtes der Tiroler Landesregierung erstellt von Dr. Volker Steiner und einem Beitrag von Dr. Bernd Stampfer. Broschürt, DIN A4, 180 Seiten, 16 Farbtafeln, Innsbruck 1987.

Das Werk wird interessierten Personen kostenlos zur Verfügung gestellt. Es liegt in beschränkter Stückzahl beim Amt der Tiroler Landesregierung, 6010 Innsbruck, Herrngasse, auf.

Vor Beginn der Bestandsaufnahme der Tiroler Seen lagen nur über 26 Seen Informationen vor. In der vorliegenden Bearbeitung werden 60 Hochgebirgsseen erfaßt; 30 dieser Seen weisen einen Fischbestand auf. Die in dieser Studie erfaßten Seen werden zunächst bezirksmäßig tabellarisch erfaßt. Von jedem der Seen werden Basisdaten über geographische Lage und morphometrische Verhältnisse angegeben. Die Seen wurden genau vermessen und ausgelotet, genaue Darstellungen werden in Form von Tiefenkarten gegeben. Wertvolle zusätzliche Informationen findet man über die Zugänglichkeit, über die Besitzverhältnisse und diverse Nutzungen. Die fischereilichen Belange werden für jeden einzelnen See sozusagen im Telegrammstil abgehandelt, wobei Geschichtliches, Eigentumsverhältnisse und Ergebnisse eigener Untersuchungen dargestellt werden. Ein kurzer Abschnitt von Dr. Stampfer beschäftigt sich mit den Rechtsgrundlagen für fischereiliche Hege und Nutzung in Tirol.

Alles in allem eine interessante Zusammenstellung von fischereilich nutzbaren Seen in den Hochlagen Tirols. Ja.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Fliegenfischer-WM '88 in Tasmanien im November 116-120](#)